

So währte die Hauptausführung am 7. September im Rathsaal von 2 Uhr nachmittags bis nach Mitternacht, indes die Bergsteigergruppe im Bruckbräu und der Deutsche Böhische Bund im Klammerbräu berieten. Die Vorbesprechung am 8. September, im Kolberbräu, dauerte mit 1 1/2 stündiger Mittagspause von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends, woran sich noch bis 9 Uhr eine Besprechung des H.A. und hernach die Jahresversammlung des Vereins der Freunde des Alpenmuseums anschloß.

Am 9. September folgte dann die 49. Hauptversammlung im Saale des neuen Kurhauses, die mit einer zweistündigen Mittagsunterbrechung von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends dauerte, worauf noch die Jahresversammlung des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei folgte.

Es waren harte Arbeitsversammlungen im vollsten Sinne des Wortes, deren erfolgreiche Durchführung gewiß ein Verdienst aller Beteiligten war, vor allem aber gebührt Dank und Anerkennung der bewundernswerten Tatkraft und der körperlichen wie geistigen Ausdauer unseres 1. Vorsitzenden, Dr. Erzellenz von Sydow, der alle diese Sitzungen präsidierend leitete. Ueber die Ergebnisse der 49. H.V. wird ja in nächster Folge die beglaubigte Verhandlungsschrift Auskunft geben; trotzdem sei schon heute freudig auf den wichtigsten Beschluß, auf die einstimmige Annahme der neuen Richtlinien über Bau und Betrieb unserer Schutzhütten hingewiesen, die bezwecken, dem alten, gutdeutschen Bergsteigergeist aufs Neue Recht und Geltung zu verschaffen. Sie werden der Tölzer Tagung auch in späteren Zeiten ihre Bedeutung wahren!

Nach alledem wird es begreiflich erscheinen, daß der offizielle Begrüßungsabend, die einzige gesellige Festveranstaltung, die am 8. September gleichfalls in dem hellen, von Tannengrün und Flaggenschmuck in den bayerischen und alten Reichsfarben gezierter Theateraal des neuen Kurhauses stattfand, das jenseits der Schar im gartenreichen, schmucken Willensviertel steht, ziemlich spät begonnen hatte, dafür aber — wie gleich festgestellt sei — einen umso herrlicheren Verlauf nahm.

Dicht gefüllt von Gästen und Einheimischen, deren Frauen und Mädchen zumest jenen zu Ehren in alten Scharwinkler-Trachten erschienen waren, wurde diese Zusammenkunft zu einer erhebenden Verbrüderungsfest deutschen Fühlens und deutschen Sinnes.

Von der schmetternden Blechmusik der originellen Schützenkapelle mit dem „Alpenvereinsmarsch“ eröffnet, sprach Herr Buchner als Hochzeitslader seinen gereimten, von Kraftgefühl durchglühnten Vortrags, bei dem sich am Schluß der Vorhang teilte und als Apotheose ein lebendes Bild zeigte: Scharwinkler Volks-

gestalten, alte wie junge, die dem großen, leuchtenden Alpenvereins-Edelweiß, in dessen Innern die Zahl 49 flammte, begeistert huldigten, welchem Beispiel alle Anwesenden jubelnd folgten.

Dann herrschte bereits allseits die herzlichste Stimmung, die noch verstärkt wurde durch die kurze, aber warme Begrüßung des Vorsitzenden der S. Tölz, Walter Poltscher, und die innige Erwiderung seitens Erz. v. Sydow. Hierauf hielt Geheimrat Prof. Dr. Penck-Berlin den Festvortrag über „Alte Hütten und neue Grenzen“, worin er den Verlust Südtirols lebhaft ins Bewußtseinerief. Wie unvergeßlich uns diese Lande sind und wie lieb und teuer sie und jeder Zoll deutschen Bodens uns ewig bleiben werden, bewies der jubelnde Beifall am Schluß und die spontane Anstimmung des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Und als hernach Fr. H. W. von München Hoftheater die 14. der Reden Fichtes an die deutsche Nation voll Kraft und Eindruck zur Vorklesung gebracht hatte, erklang wie ein flammendes Bekenntnis zum Deutschtum „Die Wacht am Rhein“.

Brächtige Chöre unter Weinharts Leitung, Orchesterklänge, launiger Biergesang der Herren Deißler, Schmid, Falter und Kleeberger, alte Volkstänze und Schuhplattler der „Scharwinkler“ und wichtige Schmauchhüpf ergöhten dann noch abwechselnd die freudegeschwellt Lachenden, deren aller Empfindung schließlich — Mitternacht war schon vorbei! — Erz. von Sydow dankend Ausdruck verlieh, indem er sprach: „Ich habe bereits viel Hauptversammlungen besucht, aber ich erinnere mich nicht, je so herzlich und im besten Sinne gut deutsch aufgenommen worden zu sein!“

Nach Beendigung der H.V. am 9. September fanden sich die Teilnehmer noch zwanglos zum Abschiedsabend im Kolberbräu ein, aber auch manch heimliche Nische in trauter Weinschänke hatte trink- und stehste, fröhliche Zecher, die sich der Erfolge und des schönen Verlaufes der Tagung freuten. Und am 10. zog das Bergsteigervolk wieder in alle Windrichtungen auseinander, zumest in die nahen, lockenden Berge, denn strahlender Sonnenschein vergoldete die schöne Welt und verließ den im Anschluß an die H.V. geplanten Wanderungen Bergfreude und Gipfelglück. Zum erstenmal wieder seit den drei vorangegangenen Hauptversammlungen war der Wettergott hold und enthielt die Pracht des Scharwinkels.

Der Scharwinkel ist aber nicht nur schön, er ist auch ein Hort der Treue, wie schon die Schwedenzzeit und die Sendlinger Schlacht anno 1705 bewiesen haben. Und daß wir als wahre Bergsteiger der Alpenschönheit in Treue dienen, ihr würdig sein wollen, und sie wahren helfen, bewies die Tölzer Zusammenkunft, deren Raten und Taten in Eintracht und Liebe dem D. u. O. Alpenverein zu neuem Ruhm gereichen möge. Bergheil!

Jahresbericht 1922/23

Erstattet vom Verwaltungsausschuß, vorgelegt vom Hauptauschuß in der 49. Hauptversammlung des D. u. O. A. V. am 9. Sept. 1923 zu Bad Tölz.

Es sind nun 50 Jahre her, seit in der denkwürdigen Generalversammlung zu Budenz im Jahre 1873 der für die Entwicklung des Vereins und des deutschen Alpinismus so bedeutsame Beschluß auf Vereinigung des Deutschen Alpenvereins mit dem Oesterreichischen Alpenverein gefaßt worden ist. Diese Vereinigung war aber mehr als eine innere, wenn auch noch so wichtige Vereinsangelegenheit, denn damals ist das starke Band gewoben worden, das seit einem halben Jahrhundert viele Tausende von Angehörigen aller deutschen Gauen zu hohen Idealen und in treuer Freundschaft vereint und das an allgemeinnationaler Bedeutung alle anderen deutschen Vereinsgründungen weit überragt. „Das ganze Deutschland soll es sein“, das große deutsche Vaterland, aus dem der Alpenverein seine Kräfte schöpfen sollte, um gleich einer mächtigen deutschen Eiche heranzuwachsen. In vier Jahrzehnten kraftvollen Wachstums ist dieser Baum so erstarbt, daß er die juchzenden Stürme des fünften Jahrzehnts, die ihn schöner Wälder und wertvoller Früchte beraubten, überstehen konnte. Mit steigender Gewalt tobt der Sturm weiter und droht den Baum zu entwurzeln. Er aber klammert sich fest in der deutschen Erde und treibt neue Wurzeln und Zweige.

Das Wachstum des Vereins im abgelaufenen Jahre, einem Jahre höchster böhscher Not, war erstaunlich. Vor Jahresfrist zählte der Verein 384 Sektionen und 165 000 Mitglieder, heute 402 Sektionen, und die Mitgliederzahl hat das zweite Hunderttausend schon fast überschritten, der Zuwachs ist auf etwa 50 000 Mitglieder zu schätzen. Neue Sektionen sind seit Jahresfrist entstanden: Adorf (Sachsen), Alpenland (München), Edelweiß (München), Elbing (Westpreußen), Grenzmark (Schneidemühl), Grünburg (Oberösterreich), Gummensbach (Rheinland), Juraland (Sulzbach l. Dpf.), Landau (a. d. Sfar), Ludwigsstadt (Oberfranken), Mainburg (Niederbayern), Moosburg (Oberbayern), Neumarkt (Oberpfalz), Oberkrems (Niederbayern), Oberstier., Passiflätten (bei Wien), Pfarrkirchen (Niederbayern), Saulgau (Württemberg), Wanderfreunde (Wien).

Die Verwaltung eines Vereins von über 200 000 Mitgliedern, von wenigen tief im bürgerlichen Berufe stehenden Personen rein ehrenamtlich geleistet, erfordert ein hohes Maß von persönlicher Aufopferung und Treue zum Verein. Die Arbeit und die Ver-

antwortung der Vereinsleitung ist besonders im vergangenen Jahre unter den ständig wechselnden Verhältnissen und wirtschaftlichen Nöten, Schwierigkeiten und Umständen überaus groß und lastend geworden. In einer Gemeinde von über 200 000 Köpfen, ja, noch außenstehenden Dritten gegenüber, Alles und Allen recht zu machen, ist nicht möglich. Auch der Mittelweg ist nicht immer gangbar und nicht immer der beste. Den Willen der Mehrheit zu erforschen, dazu mangelt heute vielfach die Zeit, wohl oft auch das nötige Interesse bei den Mitgliedern. So mußte denn heuer die Vereinsleitung mehr denn je bedacht sein, jeweils aus sich selbst heraus das Richtige zu treffen und muß es ihrem Urteil überlassen, ob sie mit dem ihr anvertrauten Gut so gewirtschaftet hat, wie es billigerweise verlangt werden kann.

Die größte Sorge bereitete die Geldegbahrung des Gesamtvereins- und nur durch Veräußerung von Valuta-Wertpapieren war es möglich, den Betrieb bis zum Eingang der spärlichen Jahresbeiträge 1923 aufrecht zu erhalten. Wie wurden wir schon im Winter gedrängt, die endgültige Höhe der erforderlichen Nachzahlung für 1923 bekannt zu geben! Es gelang, deren Festsetzung bis Pfingsten hinauszuschieben. Was man mit diesen Nachzahlungen, die übrigens zum großen Teile noch ausständig sind, heute anfassen kann, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Die Vereinsleitung wollte die wiederholte Einhebung von Nachzahlungen möglichst vermeiden, nicht weil sie etwa der Meinung gewesen wäre, daß die Mitglieder das geringe Opfer für den Gesamtverein nicht bringen wollten; nein, weil sie den ehrenamtlich arbeitenden Sektions-Schachmeistern die große Arbeit wiederholter Einhebung von Beiträgen möglichst zu ersparen bestrebt war.

Der Mangel an Geld brachte es mit sich, daß äußerste Sparsamkeit in der Verwaltung als selbstverständlich geübt wurde — im Jahre 1922 betragen die reinen Verwaltungskosten rund 2 v. H. der Einnahmen; so sparsam zu wirtschaften ist ein Kunststück, das nicht leicht jemand nachmachen wird; — trotzdem mußten leider auch die wichtigeren Aufgaben des Vereins eingeschränkt werden.

Dies traf besonders bei den Vereinsdrucken zu. Die Mitteilungen wurden im Herbst 1922 eingestellt, weil es

nicht mehr möglich war, aus den Beiträgen des Jahres 1922 die Kosten der restlichen 5 Hefte zu bestreiten. Es hätte auch für 1923 bei der Einstellung bleiben müssen, wenn Herstellung und Versand von fast 200 000 Exemplaren aus den Vereinsbeiträgen hätten bestritten werden müssen. Sie werden daher — zur großen Erleichterung auch der Sektionen — seit Beginn dieses Jahres nur mehr gegen besondere Bestellung und Bezahlung geliefert, wobei gemäß dem Beschlusse der letzten Hauptversammlung auch der Gesamtverein einen guten Teil der Kosten trägt. Ueber den niedrigen Bezugspreis dürfte sich kaum jemand beklagt haben, und wenn die Zahl der Bezahler der Mitteilungen nur rund 20 000 beträgt, so kann daran weder der Bezugspreis noch die Qualität des Blattes, sondern lediglich die Bequemlichkeit der Mitglieder, welche das Blatt bei ihrer Postanstalt vierteljährlich selbst zu bestellen haben, schuld sein; ein Beweis, wie unverantwortlich es heute wäre, eine Auflage von 200 000 Exemplaren jeder Nummer zum größten Teile für Papiertörbe zu liefern. Durch Anschaffung eines größeren Papier-vorrats ist das Ersetzen für lange Zeit hinaus gesichert. Der Inhalt des Blattes, dessen Format aus drucktechnischen Gründen vergrößert wurde, hat der Kritik im Wesentlichen standgehalten, da man versuchte, allen Richtungen im Verein und im Alpinismus so gut es ging, gerecht zu werden. Auf äußere Ausstattung konnte und kann auch für die nächste Zeit kein Gewicht gelegt werden. Die Zeitschrift 1922 bereitete große Sorge. Der gänzliche Mangel an Mitteln Ende 1922 zwang den A.V., von der Herausgabe des Buches auch nur in bescheidenem Maße zunächst abzusehen. Die Mitteilung dieser Tatsache erregte einen Sturm von Entrüstung, der bewies, wie großen Wert die Mitgliedschaft auf das Jahrbuch legt. Erst der erwähnte Verkauf von Wertpapieren versetzte uns in die Lage, an der Zeitschrift weiter arbeiten zu lassen und bei Erhöhung des Bezugspreises die Herausgabe vorzubereiten. So erschien denn im Juni das Buch bei einem Bezugspreis, der weit hinter den Preisen gleichartiger Veröffentlichungen zurückbleiben konnte. Experimente mit den Vereinszeitschriften anzustellen, wie es von mancher Seite vorgeschlagen wurde, ist jetzt nicht die Zeit. Wir müssen uns bescheiden, den Mitgliedern das Notwendigste zu billigsten Preisen zu bieten, und dies glauben wir auch erzielt zu haben. Eine weitere Folge der Geldnot war die beklagenswerte Tatsache, daß die vergriffenen Alpenvereinsarten nicht mehr nachgedruckt werden konnten und damit die Gelegenheit, Wertbestände zu schaffen, verloren ging; bedauerlich auch im Interesse der Mitglieder, welche die Karten benötigen.

Die kartographische Tätigkeit des Vereins als einer seiner vornehmsten Aufgaben wurde aufrecht erhalten. Die Karte der Schlamminger Tauern, ein Meisterwerk von Geländedarstellung des Kartographen H. Rohn wurde vollendet und befindet sich im Stich. Ihre Herausgabe hat zur Entlastung des Gesamtvereins die Sektion Wien übernommen, die mit dieser Art von alpiner Betätigung beispielgebend vorangeht. Die Karte wird zum Sommer 1924 erscheinen. Die photogrammetrischen Arbeiten an der Karte der Loferer und Booganger Steinberge werden jetzt beendet. Dann beginnt die Arbeit des Topographen.

Die Beihilfen für Hütten- und Wegebauten mußten, obwohl die Anforderungen der Sektionen verhältnismäßig weit hinter denen der Friedensjahre zurückblieben, auf das Äußerste eingeschränkt werden. Da es sich hierbei fast ausschließlich um Zuschüsse für dringende Wiederherstellungen von Schäden an Hütten und Wegen handelte und den Sektionen mit der Auszahlung der an sich schon geringen Beträge erst nach der Hauptversammlung gar nicht gebüht gewesen wäre, hat der H.A. in seiner Sitzung zu Pfingsten beschlossen, von der bisher üblichen vorgängigen Bewilligung der Beihilfen durch die Hauptversammlung abzusehen und sie sofort den Sektionen angewiesen. Noch immer tragen die Sektionen an den Schäden aus der Kriegszeit, mehr und mehr häufen sich mutwillige Beschädigungen, der schneereiche letzte Winter hat schwere Schäden angerichtet und eine Hütte der Sektion Wels gänzlich vernichtet. Die Versicherung der Hütten gegen Feuerschäden in ausreichender Höhe wird den Sektionen unerschwinglich. Die Hütten sind heute für viele Sektionen eine kaum mehr erträgliche finanzielle Last, an Neubauten ist jetzt kaum mehr zu denken, so sehr das Bestreben vieler, besonders der Sektionen, die im Kriege ihre Hütten verloren haben, ein Arbeitsgebiet zu erwerben und eine Hütte zu bauen, wach ist. Die Zuteilung von Arbeitsgebieten ist äußerst schwierig geworden. Um sich gegen weitere Einschränkungen ihres Gebietes zu schützen, haben mehrere Sektionen ihre Arbeitsgebiete durch den hiezu bestellten Ausschuß festlegen bezw. sichern lassen.

Die Hüttengebührenfrage wurde mit nahezu einhelliger Zustimmung aller Sektionen in der Weise geregelt, daß nur mehr Alpenvereinsmitglieder in unseren Hütten Begünstigungen genießen, die Gebührenbegünstigung für die Mitglieder anderer alpiner Vereine aber gekündigt wurde. Gegenüber in der Tagespresse aufgetauchten gegenteiligen Behauptungen sei auch hier festgestellt, daß für diesen Beschluß einzig und allein wirtschaftliche und vereinstechnische Gründe, vor allem die Ueberfüllung der Hütten mit Nichtmitgliedern zu Ungunsten unserer eigenen Mitglieder maßgebend war. Politisch spielt dabei gar keine Rolle. Wenn der Alpenverein wirklich eine solche gegenüber einem politisch eingestellten alpinen Verein hätte

treiben wollen, hätte er sich nicht im geringsten geschert, diesen Verein allein von den Begünstigungen auszuschließen, sie den anderen nicht politisch eingestellten Vereinen gegenüber aber aufrecht zu erhalten.

Zur Erleichterung des Reiseverkehrs der eigenen Mitglieder hat die Vereinsleitung auch sonst Manches unternommen, so in Passanglegenheiten — heuer leider nur mit geringem Erfolg — zur Befreiung der Wohnsteuer in den A.V.-Hütten, Schaffung von Talunierländen — die Einrichtung einer Herberge in München scheiterte heuer an den hohen Kosten —, zur Aufrechterhaltung der Wettervorhersage in den bayerischen Postanstalten, Verbesserung von Reisebüchern, umfangreiche Kunstfertigkeit usw. Die Neubearbeitung des bekannten Handbuchs „Der Hochtourist“ durch unseren Schriftleiter schritt rüstig vorwärts. Dabei wird auch auf die Winterkuristik entprechende Rücksicht genommen, in deren Interesse im Herbst die Fernwallkarte mit Schlierouenaufdruck herausgegeben wird. Die meisten Alpenvereinshütten sind im Winter zugänglich; wo die Offenhaltung und Holzversorgung der Hütten von den Sektionen zu große Opfer fordert, kann man unter den gegenwärtigen Verhältnissen gegen eine Verschlebung der Hütten billigerweise keinen Einwand erheben. Die Vereinsleitung steht der Winterkuristik in ganz gleicher Weise gegenüber wie der Sommerkuristik; wenn aber das sommerliche Bergsteigen mit reinem Sport, dessen Wesen der Wettbewerb ist, nichts zu tun hat, so dürfen auch die Begriffe Winterkuristik und Wintersport nicht verwechselt werden, wie es wohl häufig geschieht. Der Alpenverein ist kein Sportverein.

Das Führerwesen wurde von den Aufsichtssektionen in bester Weise betreut. In der Frage der Führertarife mußte den heutigen orisiblichen Löhnen zumeist Rechnung getragen werden, wobei gerne anerkannt wird, daß einzelne Führerschaften in entgegenkommender Weise für Mitglieder des D. u. O. A. V. sich mit wesentlich geringeren Tarifforderungen begnügen als andere. Eine endgültige Regelung der Tarife wird wohl erst eintreten können, wenn eine allgemeine Stabilisierung der Preise und Löhne stattgefunden hat. Die finanzielle Lage des Vereins gestattet heuer noch nicht die Führerpensionen in einer Höhe auszugestalten, die der Geldentwertung auch nur einigermaßen entspricht und für die Führerpensionäre sichtbar würde. Wir werden gegen Schluß des Jahres erst erkennen können, was für die Führer erübrigt werden kann und dann nach Maßgabe der Mittel die Pensionen anweisen. Bestens anerkannt sei, daß auch im abgelaufenen Jahre die Alpenvereinsführerschaft bei alpinen Unfällen im großen und ganzen ihre Rettungspflicht tadellos erfüllt hat. Die Versicherungsgesellschaft Iduna gibt den Führern zu mäßigen Sätzen seit heuer eine Unfallversicherung. Die Abhaltung von Führerkursen mußte auch heuer verschoben werden, wird aber in Bälde notwendig werden. Einzelne Aufsichtssektionen haben sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, kurze Führerkurse zu veranstalten und mit eigenen Mitteln zu bestreiten. In der Frage der Turenbegleiter (Herrenführerfrage) liegen zwar heuer bereits Erfahrungen einzelner Sektionen vor, doch sind diese noch nicht so einheitlich, daß die Vereinsleitung Anlaß gehabt hätte, in der einen oder anderen Richtung sich für weitere Schritte zu entscheiden.

Das Alpine Rettungswesen ist, soweit es unter den heutigen Verhältnissen möglich ist, in besserer Verfassung, als häufig von Uebersichtungen angenommen wird. Nicht nur arbeitet der Rettungsdienst in den Gebieten, in denen uns die Führerschaft zur Verfügung steht, zur vollen Zufriedenheit, sondern darüber hinaus sind auch in besonders unfallreichen Gebieten Vorkehrungen in der Richtung getroffen, daß ständig erprobte freiwillige Mithelfer zum Rettungsdienste bereit sind. Wenn da und dort einmal in einem unfallarmen Gebiete die Organisation nicht einwandfrei funktioniert, so liegt dies vielfach in dem Wechsel der Rettungsobermäner u. dgl. Die Ausstattung der Rettungs- und Medbestellen mit Rettungsausstattungsgegenständen ist zwar nicht auf der Höhe der Kriegszeit, immerhin aber noch in ganz leidlichem Zustande. Wo die Aufsichtssektionen Wünsche nach Bestellung von Rettungsgegenständen geäußert haben, wurden diese Wünsche im Wesentlichen von der Vereinsleitung erfüllt. In einzelnen großen alpinen Städten haben sich alpine Rettungsausschüsse unter Heranziehung anderer alpiner Vereine gebildet, deren Organisation nicht nur den Rettungsdienst als solchen, sondern auch die Aufbringung von Geldmitteln vorsieht. In der Frage der Bestreitung uneinbringlicher Bergungskosten steht die Vereinsleitung auf demselben Standpunkte wie vor dem Kriege, nämlich daß nichts unversucht gelassen werden soll, die Kosten von den zur Zahlung Verpflichteten hereinzubringen. Auch heuer haben wieder zahlreiche Mitglieder und sonstige Bergfreunde unter großer persönlicher Aufopferung in vielen Fällen Rettungsdienste geleistet, wofür hier der Dank des Vereins ausgesprochen wird. Besonders verdienstvollen Männern, die wiederholt unter eigener Lebensgefahr Verunglückte geborgen haben, wurde das neue geschaffene Rettungsgehalt des D. u. O. A. V. verliehen.

Die Alpine Unfallversicherung unserer Mitglieder wurde auf Vereinstkosten auf den 10fachen Betrag erhöht, die freiwillige Versicherung kann von unseren Mitgliedern heute bis zu 25 Millionen Mark für den Todesfall bei der „Iduna“ eingegangen werden.

Die Tätigkeit in den Sammlungen unseres Vereins beschränkte sich in der Hauptsache auf deren Erhaltung.

Das Alpine Museum findet von Jahr zu Jahr steigende Anerkennung, insbesondere auch in wissenschaftlichen Kreisen des In- und Auslandes, trotzdem die feste Preissteigerung und der immer spürbarer werdende Raumangel einer systematischen Vermehrung der Sammlung hemmend entgegenstehen.

Die Alpenvereinsbücherei veranstaltete anlässlich ihres 20jährigen Bestehens aus ihren Seltenheiten und aus prächtigen Gebirgsbäumen Künster und Lichtbilder eine vielbesuchte Ausstellung „Das bayerische Hochland im Bilde“.

Die Bayernbibliothek in München nahm im abgelaufenen Jahre eine völlige Umgruppierung ihres Bestandes vor. Auf Grund dieser Neuordnung erschien ein Verzeichnis der gesamten vorhandenen Lichtbilder, wozu sich im Spätherbst ein Nachtrag gesellen wird.

Wie stets hat auch heuer die Vereinsleitung Gelegenheit gehabt, gegen beachtliche Verunstaltungen der Natur mit dem ganzen machtvollen Gewicht des Alpenvereins einzuschreiten.

Seit seinem Bestehen hat der Alpenverein jährlich seinen Tribut der Wissenschaft geleistet, so auch heuer durch Unterstützung der regelmäßigen Gletscherbeobachtungen in den Ostalpen, durch Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen über die Natur der Gletscher, durch Gedunterstützung der Aufnahmen von Karten größter Maßstabes der Gletscher im Kauzertal, in den Zillertalern u. a.

Neue Sechthaler Fahrten zwischen Patrol und Medriol

Von Walter Flaig.

Wo die Bäche von Patrol und Medriol sich vereinigen, steht ein hoher Wald von Lärchen und von Fichten. Da ist's im Herbst, als ob tausend Brände entzündet seien, so flammen die feuergelben Lärchen zwischen den nachtschwarzen Schweltern.

Doch folgen wir den Bächen. Sie rauschen schon weit draußen vereint. Sie färsen sich mit Beize in die Schlucht. Sie werfen sich mit Grofsten und Widerstreben in die furchtbare Klamm von Loh, die tief drunter das „Zammer Loch“ beschließt.

Bei ein paar uralten Kömmerlirnen — bald 2000 Jahre haben die weißgrauen Kerle auf dem Buckel — öffnet sich der Fels. Da brechen die Wasser hervor ins freie Tal und grühen den Inn mit Gejauchse, grühen den Schrofentstein, das Wlernerst broden, grühen die milden Bäfte und die fruchtstehenden Furen, grühen die Bura von Landest

in den Alpen, für geologische Aufnahmen, für die Herausgabe der wissenschaftlichen Ergebnisse der Pamir-Expedition des Vereins und für Seunterforschungen. Auch eine vielversprechende Forschungsreise in das Palagonische Inlandeis konnte in bescheidener Weise unterstützt werden.

Die alpine Jugendwanderbewegung kann heuer auf das erste Jahrzehnt ihrer Aufnahme in das Programm des D. u. O. A. V. zurückblicken. Die Arbeiten einer erfreulichen stetigen Entwicklung auf diesem Gebiete haben 1923 einen gewissen Abschluß gefunden. Zahlreiche Sektionen in den Alpen und im Alpenvorland haben sich Jugendgruppen angegliedert; diese haben durch ihre Disziplin ihre echt alpine Gesinnung und ihre Einstellung auf kraftvolle Männlichkeit sich eine geachtete Stellung in der lawinengleich anschwellenden deutschen Jugendwanderbewegung erworben und vielfach vorbildlich gewirkt.

Auch heuer hat der Verein eine Reihe bekannter, verdienter Mitglieder durch den Tod verloren. Wir erwähnen das Hauptauschmittglied Sanitätsrat Dr. Richter in Berlin, den verdienstvollen Vorsitzenden der S. Mark Brandenburg; das ehemalige H. A. Mitglied, den bewährten 1. Vorsitzenden der S. Berlin, Präf. Dr. Leo Holz, und deren 3. Vorsitzenden Dr. Julius Berg; den langjährigen Vorsitzenden der Sektion, nachher des Alpenvereins Meran, Dr. Otto von Sölber; den langjährigen Vorsitzenden der S. Straßburg, Archiv-Direktor Dr. Winkelmann; den Gründer und Vorsitzenden der S. Sonneberg Edmund Fleischmann; den Vorsitzenden der S. Rheinland Eugen Zettler; den Schatzmeister der S. Garmisch-Partenkirchen Alois Huber; den Gründer und Obmann der S. St. Pölten W. Grimus von Grimbürg und deren Ehrenvorsitzenden Schulrat Hans Donabauer; auch der bekannten Alpinisten und alpinen Schriftsteller Julius Meurer und Josef Kahl sei hier gedacht.

Der D. u. O. A. V., Gesamtverein wie Sektionen, ist auch im abgelaufenen Jahre seinem satzungsmäßigen Zwecke nach Maßgabe der Verhältnisse gerecht geworden. Der Verein steht in den heutigen schweren Zeiten vollkommen aufrecht da. Nun aber gilt es, den mächtigen Baum des Alpenvereins noch fester im Boden zu verankern. Seine Krone bedarf zur Zeit wohl keiner weiteren Entfaltung. Betrauen wir den Boden, dem er entsprossen: die große, reine Liebe des deutschen Volkes zu seinen Alpen, treue Bergfreundschaft, Opferwilligkeit für unsere Ideale; seien wir stets eingedenk der völkischen vorbildlichen Erleuchtung vor 50 Jahren, erfüllen wir unsere völkischen und vaterländischen Pflichten, dann werden auch die Wurzeln des Baumes und damit er selbst die Nahrung finden, deren er bedarf, um allen weiteren Stürmen zu trotzen!

und den Tschirgani, die Kronburg und das neue Zams mit seinen einsamen Glockenturm, der allein dem Feuerfchwalm entkam, indes das Gotteshaus in Flammen zum Himmel stieg.

Das ist ein Land voll Burgen, voll Wasserflana und Romantik, voll widerstehender Kraft und fruchtbarer Treue, wie wenige Länder in Tirol. Ihr Tiroler wißt nicht, wie heiß wir Bergfahrer euch lieben und eure Heimat!

Droben in dem Wald von Lärchen und von Fichten steht die Wastlhütte, das Jägerhäuschen, hoch am Berg, versteckt und still. Der Wastl hat's selbst gezimmert für sich und seinen Jägerfreund, zwischen 4 Fichten, die die Eckpfosten bilden. Zwei große Schilke breit und 3 ebensolche lang — das ist ihr Maß. Ein Schritt der Länge fällt auf die 2 Brischen, die als erster und zweiter Stock — man reißt bequem zur Decke — den feudalen Schlafraum für 2 Personen bilden. Das Empfangs- und Wohnzimmer ist sehr praktisch mit der Küche und mit dem Schzimmer vereinigt und geradezu genialer Weise mit der Ankleideraum und die Speisekammer damit verbunden. Bänken, Tischen, Decken, Fensterchen und Türen fallen hierhin. Für zwei wars gebaut, zu — pieren hausen wir zunächst darmit!

Als höflicher Mann stelle ich das Kleeblatt vor: Zuerst unser Hausmütterchen, Hermine aus Tirol, mit dem Kosenamen „das Weitschale“, zum zweiten Albert Leithold aus Sachsen, zubenannt „Berl, der rauhe Sachse“, im weiteren Otto Häfelle aus Württemberg, mit dem Beinamen „der schöne Odo“, und endlich ich, auch aus Schwaben.

Man brauche die „ideale Mischung“! Durch sie war dafür gesorgt, daß der Sachse — dessen rauhe Schale einen herzenguten Kern umschließt — nie zu frech wurde gegen Süddeutschland im allgemeinen und Tirol im besonderen.

Odo und Bert waren schon einige Tage da, als wir eintrafen. Es war gerade zur Zeit des Abendrottes. Als die Dämme gefüllt waren, hatten wir vier dicht gedrängt bei dem Kerzenlicht im Halbkreis um das winzige Tischchen und machten — über die prachtvolle Karte Megerters — unsere Pläne.

„Also“, hub ich an, „da ist vor allem die noch unbeflegene Plattenrippe!“

„Nah!“ machten die Zuhörer, „unbeflegte?“ „Sawoll; und der Wastl hat g'sagt, daß er — der „freie“ Gemä-jäger weit und breit — sich bisher nicht allein an die gachen Hänge gewagt habe! Und das will was heißen, verstanden! — Ferner ist da der Südgrat der Schieferrippe noch ledig und der Nordwestgrat der Spieglrippe noch frei, der mir heute dermaßen in die Nase stach, daß ich ihn möglichst rasch anpacken möchte.“

„Und weiter?“ „Nun, die übrigen Gipfel der ganzen Medriolumrahmung bis hinüber zum Gufelgrasjoch und hinaus zur Silberrippe sind zwar alle bestiegen, aber meist nur ein einziges Mal und außer ein paar Zeilen „Lauenbericht“ nichts bekannt von ihnen, d. h. überall noch „Probleme“ in Hülle und Fülle.“

„Das ist ja großartig! Was hast aber nun Du im vorigen Jahre alles gemacht?“

„Ja — das ist klein beiinander. Da ist vor allem die erste Begehung des allerdings ganz großartigen Nordwestgrates der Schieferrippe (2740 m) und der ziemlich harmlose Abstieg von ihr nach Südwesten.“

„Erzähle!“ „Ihr wißt doch, daß ich mich im vergangenen Sommer auf der Memminger Hütte mit einem gewissen Theodor Reichel — gemeinhin „langer Theo“ genannt — vereint hatte, um ein wenig im Arbeitsgebiet — das Medriol ist Arbeitsgebiet der Sektion Stuttgart — herum zu schnüffeln und nach dem Nechten zu sehen, dann...“

„Was“, schrie der Sachse, der immer etwas zu nörgeln hat, „nach dem Nechten sehen! — Als ob wir nicht allein genug wären! Sei Du froh, daß wir Dich in die Sektion aufgenommen haben, Du blutiger Anfänger, Du! Was...“

„Halt die Klappe jetzt!“ rief Odo. Und er hielt sie. Wir aber wußten, daß ers nicht so ernst meinte, trotz seiner totersten Miene. Unbeirrt fuhr ich fort:

„Wir sehr das berechtigt war, erstieht man daraus, daß der zweithöchste Gipfel des Gebietes — eben die Schieferrippe — geradezu „ver-gessen“ worden ist. Nicht einmal mit dem Namen erwähnt sie ein „Hochtourist“!“

Wir „blutigen Anfänger“ hatten das natürlich sofort entdeckt und rühten ihm zuleide, dem vergessenen — Berg. Reichel war Feuer und Flamme und am 7. August vorigen Jahres (1920) schritten wir sehr vergnügt übers Oberlahmsjoch in den Oberlahmsgrund hinab.

Die Sonne stieg gerade hinter der Schieferrippe herauf. Ihr Nord-westgrat stand mit einem Langenbündel schwarzer Zacken gerade vor der Strahlentrone, sodaß die Langenspitzen wie vergoldet schienen. Diese Plattenrippe, sag ich euch! Die Schichten sind dort alle senkrecht gestellt und mit ihren spiegelglatten Schichtflächen nach Nord-westen abgeblättert, heruntergerissen in Steilstufen, daß es einem mannhafsten Kletterer nur so ins Herz fährt.“

„Der schreicht wie a' Buch“, brummte der Sachse jetzt wieder, „s gibt aber...“

„Halt“ fill“ fuhr Odo auf, so schroff, daß das Weitschale zusammenzuckte vor Schreck.

Wir wußten natürlich, was wir bei diesem Anblick zu tun hatten, denn eine rechte Stunde später saßen wir schon am Einstieg über dem sogenannten Schwelnsrüden und wechselten die Schuhe.

Ha, und dann fing eine Kletterei an, sag ich euch, so schön, wie ich sie hierherum nicht wieder erlebte. Als lieblicher Begleiter bei der harten Arbeit schaut der Schiefersee alleweit herauf — ein blaues kreisrundes Auge.

Mit einem Wandl hebts an, Teufel noch eins, und dann kommt nach einem längeren Gratstück der erste Plattenstich. Wir zweifelten an jeder Möglichkeit dort hinaufzukommen, so maueralt und ungegliedert standen sie da, — bis wir über einen steilen Turm hinweg plötzlich am Fuß der Platten — senkrechte Platten verstanden! — wie vor einem Wunder am Unterende eines Kamines standen, der gerade über dem schmalen Gratansatz die Wand aufschlitzte Mitten durch, von unten bis oben!

*) Karte der Sechthaler Alpen, mittleres Blatt (Barseiergruppe), von E. Megerters. Herausgegeben vom D. u. O. A. V. Alle Angaben beziehen sich auf diese Karte, nicht auf den hier noch sehr unvollständigen „Hochtouristen“.

Wir frohlocken natürlich und klettern hinauf, und da zeigt sich ein neues Wunder: Der Kamin oben war in vier prachtvolle Türme zer-spalten, daß man...“

„Was“, schrie der Sachse, „der Kamin ist in vier Türme zer-spalten? Wackerlich! Wie kann denn ein Kamin sich...“

„Nun ja — Wüßsim, ich meine natürlich die Begrenzungs-wände, die Plattenrippe!“

„Ah — so!“

„Neben den Kamin traten wir durch ein seltsames Felsentor auf die Westseite über.“

Der nächste Plattenstich war noch toller. Ein Versuch, ihn bei der Stirne zu packen, schlug fehl. So krochen wir dicht an der West-seite in Verschneidungen, Rissen und Klemmen hinauf und weiter auf den nördlichen Borgipfel. Dort stand ein Steinmännle, von den Erst-ersteigern des Berges, die offenbar von Osten heraufgestiegen waren, und über den Nordgrat, den auch wir jetzt verfolgten, den Gipfel erreicht hatten. Auf diesem Grat hängen die Platten nun schräg nach Nordwesten, so daß man mit den Klettersohlen wie auf einem Bürger-stieg spazieren kann. Zwei kleine Stufen unterbrechen diesen „Spa-ziergang“, dann standen wir oben und stellten mit Freuden fest, daß wir die zweite Partie waren nach drei Innsbruckern namens Ampferer, Hammer und Berger. Diese altbekannten Namen trifft man allent-halten hier herum. Das Datum auf den Karten war leider nicht mehr zu entziffern, dagegen war das Wort „Nordgrat“ deutlich zu lesen. Der Tag war herrlich, die Schau war weit, und wir sehr glücklich.

Wir wollten nun eigentlich über den Südgrat hinab, aber es war schon spät und dort ging's offenbar ganz zünftig her, so daß wir be-schlossen, südwestlich „abzuhauen“. Wir folgten dem Südgrat bis zum großen Leberhang, mit dem er zur Scharte vor dem Südgipfel ab-bricht. Dort kletterten wir westlich hinab, bis wir in die von tiefer Scharte herabstreichende Geröllrinne hineinqueren konnten. Wir ge-langten dann etwas mühsam über den Großberatopf zum Oberlahms-joch, als die Sonne gerade mit dem schönsten Farbenpiel Abschied nahm. Als wir wieder in der Hütte waren, kam uns der Freund Reiter aus Ulm gleich entgegengerannt, sein kleines Frauchen hinter sich herzerrend:

„Also so ein Bild! Denken Sie, wir haben Sie von der Klein-bergsrippe aus verfolgt, den ganzen Tag! Mit dem Reiß! Also, das war einfach fabelhaft!“

„Ja, mein Männe hat's Glas nicht von den Augen gebracht,“ pflichtete seine Frau ihm bei und setzte dann schmolend hinzu, „kaum ich durfte mal durchgucken!“

„Ja, wie im Kino wars, grad wie im Kino, als Sie an den Platten kletten, wie die Spinnen!“

„Wie die Fliegen, Männe!“

„Ja, halt recht, wie die Fliegen. Großartig, wie im Kino!“ —

Na, ihr könnt euch denken, was wir gelacht haben über das neue Kino in Oberlahmsgrund.

Wir haben dann noch die Leiterrippe über den ganzen Südgrat erklettert, vom Leiterjoch aus über den Punkt 2712, den wir — ihr erinnert euch — „Fernerkopf“ tauseten, und dann über die Türme nach Norden; eine sehr schöne Fahrt. 's Gestein ist allerdings schlecht. „Jetzt ist also der Südgrat der Schieferrippe „noch zu haben“?“

„Ja, und ich denke, wenn wir übermorgen den langen Theo auf der Memminger Hütte abholen, dann können wir ja 'mal dran denken.“

„Gut, aber jetzt gehen wir schlafen.“

Über das war nicht so einfach. Wenn ich sagte, daß zwei sehr schmale Brischen für je eine Person kletterermäßig übereinandergebaut waren, der übrige Raum aber so bleib, daß man zwischen Wand — Ofen — Klapptisch — Türe und Salzbüchse sich nur „über's Eck“ aus-strecken konnte, so erhellt dies die Schwierigkeiten ohne Weiteres.

Wir beschloffen, dem Mädchen die obere Brische zu überlassen. Sie bewies ihre alte Klettertüchtigkeit, als sie hinaufstürzte. Odo und der Sachse bezogen „auf Grund vorjähriger Erfahrungen“ die untere Brische und zwar „Kopf bei Fuß“, d. h. der eine hatte den Kopf bei den Füßen des anderen. Sie nannten das „Heringsmethode“.

Wir blieben der Fußboden zu dessen Verbesserung Odo mit Nechzen einen Strohsack unter der Brische hervorzerrie. Seine Nechlichkeit mit einem Hund, der einen Dachs rückwärts aus dem Bau zerrt, war verblüffend. An Stelle des Strohsackes stopfte er unser ganzes Hab und Gut unter die Lade.

Ich lag verdammt nahe am Ofen; und der — ein kleiner Teufel — spuckte noch he und da zum Ofentüre heraus. Vielleicht weil Odo seine „Altebderners“ — o „glanzvolle“ Bergangenheit — davor gehängt hatte? Aber dann wars still und dunkel.

Jetzt drang gewaltig und eindrucksvoll das Rauschen der Wässer und Wälder von draußen herein. Eine wundervolle — vielleicht die schönste Musik: das ineinanderklingende Bach- und Waldgerausche! Große Stille. Ein Eulenvogel kauzte und lautete.

— — — — — Eine Glühbirne in dem engen Bau — denk ich —, grad wie heute Nachmittags, als wir uns von Zams heraufquälten, beladen mit zwei Rucksäcken, vollgestopft mit Proviant für 8 Tage, mit Decken und Seilen und weiß der Ruckel, was noch alles drin war. In den Balken, in den Felsen eine Brandglatz. Wir glaubten Blut schitzen zu müssen. Himmel und Hölle — so 'ne Hölle! Unsere Köpfe sind